

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.  
D.-Oesterrei: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20 — Din.  
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar.

Sonntag, den 20. Mai 1923.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevoje.

## Verpraßte Milliarden.

Von Gustav Erich.

In einem alten Bericht aus dem siebenjährigen Krieg steht in der etwas umständlichen Schreibart der damaligen Zeit: „Die Franzosen waren am 19. September 1757 in Gotha, achtausend Mann stark, eingerückt und von dem Herzog zur Tafel geladen, als plötzlich der preußische General von Seydlitz mit seinen Reitern vor den Toren der Stadt erscheint. Die von Schreck und Überraschung betäubten Franzosen dachten an keinen Widerstand, eilten fliegend von dannen und überließen den Preußen die Stadt und die dampfenden Schlüsseln. Da Seydlitz wegen seiner ermüdeten Reiter an eine Verfolgung nicht denken konnte, so nahm er sogleich mit seinen Hauptleuten Platz an der herrlichen Tafel und ließ es sich trefflich schmecken. Aber wie erstaunten die tapferen Preußen, als sie ihre Beute besahen; nichts hatten sie erbeutet, als Kammerdiener, Köche, Bühlerinnen, Schauspieler, ganze Magazine voll Regen- und Sonnenschirme, Pudermäntel, Pomaden und Papagoyen. Die Putzschabeute überließ Seydlitz seinen Truppen; aber den galanten Troß, ohne den eine französische Armee nicht bestehen kann, ließ er ohne Lösegeld zurückschicken. Wer war froher als die Franzosen, da sie ihre verlorenen notwendigen Bedürfnisse wieder hatten; ebenso froh, als wenn sie eine Schlacht gewonnen hätten!“

Mehr als anderthalb Jahrhundert später schreibt der französische General Perzin am 2. März 1923 in einer Pariser Zeitung folgende kritische Bemerkungen über die heutige französische Besatzung am Rhein: „Welcher Pomp wird hier entfaltet! Die Instandsetzung des Schlosses Waldhausen bei Bundenheim, ein reiner Luxus, zur Befriedigung der Ansprüche eines französischen Generals kostete beispielsweise 500.000 Franken. Für die Herrichtung des Wiesbadener Kaiserschlosses (elektrisches Licht, Teppiche, grüne Pflanzen im Treppenhause usw.) mußten 200.000 Franken verausgabt werden. Das kronprinzliche Palais in Bonn und das großherzogliche Palais in Mainz verursachten nicht weniger Kosten. Zweihundert Villen mußten dort neu erbaut und sämtliche Parkstraßen-Villen in Mainz mit allem erdenklichen Komfort neu ausgestattet werden“. Der französische General schildert dann weiter den unerhörten Luxus der Parforcejagden und schließt mit der erbitterten Frage an die jetzigen Machthaber Frankreichs: „Warum werden die hier vergeudeteten Millionen nicht lieber zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwendet?“

Jean Longuet, der französische oppositionelle Abgeordnete, macht in einem französischen Blatt

noch über den gleichen Gegenstand folgende Mitteilungen: „In Mainz sind 9600 deutsche Familien infolge der Requirierung von Wohnungen obdachlos, dreißig Schulklassen mußten aufgelöst werden, weil drei Schulhäuser für die wenigen Kinder der dort ansässigen Franzosen beschlagnahmt wurden. Endlich wurden auf Befehl und unter dem Patronat unserer Militärbehörden in Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Mainz, Höchst, Wiesbaden, Speyer und an vielen andern Stellen anständige Leute aus ihrem Heim vertrieben und darin auf Kosten der Stadtverwaltungen Bordelle eingerichtet“.

Jean Longuet hat nur wenig von den wirklichen Zuständen sehen können. Es scheint aber so, als ob die Bedürfnisse der Franzosen, wenigstens der Franzosen, die die Aufgabe haben, die deutschen Reparationsmilliarden zu verprassen, sich seit der Zeit des Überfalls von Gotha nur wenig geändert haben. Bordelle werden nicht nur in den oben genannten deutschen Städten von den französischen Militärgewalten offiziell eingerichtet, sondern überall, in jedem kleinen Nest, wo sich französische Besatzungen aufhalten. Sie werden mit möglichst bunter Ware aus aller Herren Länder versorgt, sie folgen der Armee der großen Nation auf ihrem Siegeszuge nach Deutschland herein. „Die Putzschbedürfnisse“, die Seydlitz damals lachend seinen Rekrutieren überwies, die damit nichts anderes anzufangen wußten, als sie an Tröbler zu verkaufen, sind aber bei der französischen Besatzungsarmee heute noch ebenso groß, wie damals. Die Zahl der requirierten Damentoiletten erreicht die Tausende, die Zahl der Bidets ist nicht viel geringer und die Zahl der von den unverheirateten Offizieren angeforderten „Fremdenbetten“ ist zum mindesten auffallend. Ein französischer Delegierter beanspruchte z. B. folgende, von Deutschland zu liefernde Einrichtung: Ein Schlafzimmer in Goldbirke, ein Speisezimmer, eine Küche, ein Fremdenzimmer, einen Empfangsalon, ein Damenzimmer, eine voll eingerichtete Diele. Dazu Wäsche, Glas, Porzellan, Gardinen und alles übrige von bester Qualität. Ein anderer beanspruchte neben aller übrigen Einrichtung noch einen Steinwanflügel, weil seine Frau musikalisch sei, und wünscht statt des Steingutwaschbeckens im Badezimmer eine besondere Marmorwaschtoilette. Perserteppiche, silberne Tintenfüßer und ähnliche Dinge gehören zu den selbstverständlichen Forderungen der französischen Krieger.

Das ganze ist eine Schande! Jeden Tag schreien die Franzosen in die Welt hinaus, wie arm sie durch den Krieg geworden seien, wie unmöglich es ihnen werde, die Lasten des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete zu tragen. Sie

schildern, in welcher elenden Behausungen immer noch ihre Landsleute in Nordfrankreich teilweise kampieren müssen. Sie fordern, daß Deutschland endlich alles Geld, was es zusammenraffen könne, für die französische Reparation zur Verfügung stelle. Im gleichen Augenblick aber, wo die für ihre Landsleute die deutschen Kriegssteuern eintreibenden bewaffneten Franzosen den deutschen Boden betreten, denken sie nicht mehr an die Reparation, sondern nur noch an das eigene Vergnügen. Nicht in Deutschland und von den Deutschen wird die Möglichkeit, die Reparationsmilliarden aufzubringen, zerstört, sondern von den französischen Besatzungsheeren, die alles verschlingen, vergeuden und verprassen, was der Krieg an Reichtum in Deutschland noch übrig ließ.

Gehen die Dinge weiter wie bisher, so wird vielleicht in späteren Jahren mancher heutige französische Leutnant von seinen lustigen Besatzungsjahren in Deutschland erzählen können. Er wird berichten, wie man die Boches plagte, und er wird sich seiner zahlreichen Eroberungen in den von der französischen Intendantur eingerichteten Häusern rühmen können. Er wird vielleicht auch auf die Flügeldecke weisen können oder den Perserteppich oder andere Erinnerungen, die er sich damals mitgebracht hat. Er wird, wie das viele alte Franzosen gern tun, überhaupt sehr viel renommieren. Seine Enkel aber werden sagen: Also damals war es, als Frankreichs Unglück anfing. Damals als ihr von den Deutschen Geld haben wolltet, um unserem Lande wieder auf die Beine zu helfen, und es selbst an Ort und Stelle verbraucht habt, statt es uns mitzubringen. Ihr hättet damals sicher auf etwas Komfort, auf etwas Jagd und Wein und Weiber verzichten können, dann wäre uns allen heute wohlter.

Vielleicht werden die Enkel der heutigen französischen Sieger so sprechen, wahrscheinlich werden sie sich noch viel bitterer und härter ausdrücken. Besser aber wäre es für Deutschland, Frankreich, für die Welt und vor allem für die Reparationen, wenn nicht erst den Enkeln, sondern schon der heutigen Generation die Einsicht käme, mit dem militärischen Unfug am Rhein und Ruhr so schnell als nur irgend möglich ein Ende zu machen.

## Krankheiten und Fehler der Obstweine.

Vom Obstbau-Oberinspektor B. Skubez.

(Schluß.)

Die Fässer und sonstiges mit Essigsäure infiziertes Geschirz müssen gründlich ausgedämpft und sorgfältig durch mehrmaliges Ausbrühen mit

heißer zweiprozentiger Sodablösung gereinigt und dann ausgeschwefelt werden.

2. Das Rahmigwerden wird durch einen Pilz verursacht und äußert sich die Krankheit darin, daß sich auf der Oberfläche der Flüssigkeit eine dicke weiße Schichte bildet, die imstande ist, den Alkohol in Kohlensäure umzuwandeln, wodurch der Wein schwächer wird und sad schmeckt. Der Rahmpilz ist ein nahezu ständiger Begleiter des Essigpilzes und tritt dann ein, wenn der Wein viel mit Luft in Berührung kommt, also wieder dann, wenn nicht ständig nachgefüllt wird.

Als Gegenmaßnahme dient ständiges Vollhalten der Fässer durch wöchentliches Auffüllen. Ist der Wein sehr stark rahmig, so filtriert man ihn und ziehe ihn in geschwefelte Fässer ab.

3. Das Zäh- oder Schleimigwerden der Obstweine ist ebenfalls eine durch Bakterien bewirkte Krankheit, wobei der im Obstweine befindliche Zucker in Schleim umgewandelt wird. Diese Erscheinung tritt bei uns sehr häufig bei schlecht vergorenem Birnmoft auf, insbesondere bei solchem, der außerdem gerbstoff-, säure- und alkoholarm ist. Ein Hauptgrund für diese Erscheinung ist auch darin zu suchen, daß die Obstmoft mit angeführten Eigenschaften nicht rechtzeitig vom Lager gezogen werden. Zäh gewordene Moft rinnen mit der Zeit blartig und schleimig, welcher Zustand sich soweit verschlechtern kann, daß man sie überhaupt nur schwer mit der Pipe abzieht, wobei der Geschmack des Getränkes ungemein in Mitleidenschaft gezogen wird.

Merkwürdigerweise läßt sich dieser Zustand vielfach leicht beheben, indem man den Obstwein stark mit der Luft in Berührung bringt und in geschwefelte Fässer abzieht. Obstmoft, welcher zu dieser Krankheit neigt, setzt man mit Vorteil ungefähr 10 Gramm Gerbstoff auf 100 Liter zu.

4. Das Schwarzwerden oder der schwarze Bruch ist eine Krankheitserscheinung, die sich darin äußert daß der Obstwein trübe und endlich schwarz wird. Er kann im Fasse klar bleiben, verfärbt sich aber an der Luft bläulich und schließlich schwarz. Die Ursache dieser Erscheinung besteht darin, daß das im Weine in Form von Eisenoxydul vorhandene Eisen an der Luft in Eisenoxyd übergeht, das sich mit dem Gerbstoff in gerbstoffsaures Eisenoxyd, also Tinte, umwandelt. Kommt durch verschiedene Umstände, z. B. bei eisernen, nicht lackierten Preßbieten oder nicht sorgfältig verpichteten Faßtürken, Eisen in den Obstmoft und wird aus irgend einem Grunde der Säuregehalt desselben vermindert, z. B. durch Verschnitte mit säurearmem Obstmoft oder durch Verminderung der Säure beim Lagern durch die sogenannten säurezerstörenden Bakterien usw., so tritt eben das Schwarzwerden auf, da die verminderte Säure nicht imstande ist, das überschüssige Eisen in Lösung zu erhalten.

Der schwarze Bruch ist trotz der höchst unangenehmen Farbenveränderung meistens sehr leicht zu beheben, indem man dem kranken Obstweine eben in irgend einer Form Säure zusetzt, sei es nun durch einen Verschnitt mit saurem (nicht essigsaurem) Moft (Vorversuch unerlässlich) oder durch künstliche Beigabe von 12 bis 15 Gramm Weinsäure pro Hektoliter. Versuche im kleinen müssen vorher immer gemacht werden. Bei längerem Lager kommt es aber auch häufig vor, daß sich das Schwarzwerden von selbst verliert. Schönungen mit Gelatine beschleunigen in allen Fällen das Klarwerden des auf diese Weise behandelten Obstmoftes.

5. Der Faß- und Schimmelgeruch des Obstweines ist zwar keine Krankheit, aber ein großer Fehler, der durch unreine Fässer verursacht wird. Leider tritt diese Erscheinung bei uns nur allzu häufig auf und werden an diesem Zustande jährlich tausende Hektoliter ungenießbar. Ist es denn nicht schade, daß durch Unachtsamkeit Millionenwerte

verloren gehen? Grundbedingung in der Kellerwirtschaft ist peinliche Reinlichkeit bei allen Arbeiten, insbesondere aber Reinhaltung der Fässer.

Gesunde Fässer sind nach jeweiligem Gebrauch so lange mit heißem, bezw. kaltem Wasser zu reinigen, bis die Flüssigkeit klar abrinnt. Eventuell Beisatz von heißer Sodablösung.

Sobald das Faß trocken ist, ist es mit reinem Asbestschwefel einzuschwefeln, zu verspunden und das Schwefeln alle 2—3 Monate zu wiederholen. Ein Faß ist nie offen stehen zu lassen, selbst in einem zugigen Aufbewahrungsorte nicht, sondern stets zu verschließen, weil die Fässer den sogenannten Luftgeschmack bekommen. Fässer, die mit krankem oder fehlerhaftem Wein gefüllt waren, koche man einigemal mit heißer Sodablösung aus, spüle mit heißem und kaltem Wasser nach und schwefle sie nach Trockenwerden gut aus. Vor dem Füllen wiederhole man den Vorgang und spüle sie eventuell noch mit heißem Moft aus. Das jährliche Reinigenlassen der Fässer durch einen Faßbinder ist gut, allein er kann bei einem gänzlich infizierten Fasse auch keine Wunder wirken, denn es ist zu bedenken, daß die Fässer monate- und jahrelang herumliegen und die verschiedenen Krankheitskeime tief in das Holz gedrungen sind. Ist der Faß- und Schimmelgeschmack noch nicht stark hervortretend, so kann er durch Abziehen in reine, geschwefelte Fässer behoben werden. Ein nachheriges Schönen mit Gelatine leistet vorzügliche Dienste. Tritt der Geschmack schon stark auf, so muß der Moft im nächsten Herbst umgegoren werden, indem man ihn auf nicht sehr stark ausgepreßte Obstresten aufgießt. Dieses Mittel ist radikal und hilft in den meisten Fällen. Auch hier gilt der Grundsatz, daß das Vorbeugen leichter ist, als das nachherige schwierige Herummanipulieren.

6. Der Hefeschmack wird verursacht durch das nicht rechtzeitige Abziehen des Obstweines von der sich zersetzenden Hefe (Lager). Mindestens der dritte Teil unseres Moftes zeigt einen Hefeschmack. Da heißt es eben den Moft rechtzeitig vom Lager abziehen, u. zw. am besten in den Monaten Jänner und Februar, weil erfahrungsgemäß in dieser Zeit die geringsten Kohlen säureverluste eintreten. Im übrigen ersetzt sich die verloren gegangene Kohlen säure erfahrungsgemäß in drei bis vier Wochen wieder von selbst. Der unangenehme Hefe- oder Lagergeschmack läßt sich durch Abziehen, nachherige Schönung und längeres Lagern in den meisten Fällen beseitigen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Beamtenfrage im Ministerrat.

Der Ministerrat hielt eine Sitzung ab, in der über die Beamtenfrage beraten wurde. Über die Beamtenpragmatik konnte noch nicht verhandelt werden, da das finanz-ökonomische Komitee das Projekt noch nicht durchstudiert hatte, doch erklärte der Finanzminister, daß er für die bessere Besoldung der Beamtschaft rund 700 Millionen Dinar benötige. Die Summe hoffe er zur Hälfte durch eine Verminderung des Beamtenstandes, der sich auf rund 200.000 beziffert, zur Hälfte durch neue Steuern aufzubringen. Es wird eine besondere Kommission eingesetzt werden, die zehn Prozent der Beamten entlassen soll, und zwar in erster Linie die Nachkriegsbeamten ohne Qualifikation.

### Ausland.

#### Englands Eingreifen in die Ruhraktion.

Paris meldet, die englische Regierung habe im Zuge der gegenwärtigen Verhandlungen zum erstenmal seit der Ruhrbesetzung offiziell den Wunsch geäußert, zwischen Frankreich und Eng-

land einen Meinungsaustrausch über die Reparationsfrage und die Frage der Sicherheit einzuleiten. Dieses Ereignis, sagt das Blatt, könne glückliche Folgen haben.

#### Eine türkische Anleihe in Amerika.

„Information d'Orient“ veröffentlicht eine Nachricht, derzufolge die Türkei nach Friedensschluß bei amerikanischen Banken eine Anleihe von 200 Millionen Dollar aufnehmen wolle, um die türkische Staatsschuld vollkommen zurückzahlen und sich von der europäischen Kontrolle zu befreien. Die Türkei würde Amerika dieselben Garantien anbieten, die gegenwärtig die Staatsschuld decken. Nach Ansicht der maßgebenden türkischen Kreise habe die Türkei selbst nur 60 Prozent, die von anderen Staaten annektierten Gebiete 40 Prozent der gesamten Staatsschuld zu tragen. Man glaubt, daß zufolge des Chester-Abkommens das gedachte Arrangement mit den amerikanischen Finanziers leichter zustande kommen wird.

#### Krupp verurteilt.

Nach zweistündiger Verhandlung hat das französische Kriegsgericht in Werden das Urteil gegen Krupp und seine Direktoren und Betriebsleiter gefällt. Krupp sowie seine beiden Direktoren Hartwig und Desterle wurden zu je 15 Jahren Kerker und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen sieben Mitangeklagten bewegt sich zwischen sechs Monaten und zwanzig Jahren Kerker und Geldstrafen von 50 bis 100 Millionen Mark.

Die Verurteilten wurden in das Düffeldorfer Gefängnis eingeliefert, wo sie bis zur Erledigung der Nichtigkeitsbeschwerde verbleiben werden.

#### Attentat auf die russischen Delegaten in Lausanne. Worowski ermordet.

Gegen die drei russischen Delegaten, die nach Lausanne zur Orientkonferenz gekommen sind, wurde am 10. Mai von einem russischen Gegenrevolutionär namens Conradi ein Attentat verübt. Der Attentäter erschien im Speisezimmer des Hotels „Cecil“ und schoß mit einem Browning auf die Delegaten. Er traf alle drei: Worowski, den Leiter der russischen Delegation, tödlich, während er Ahrens, den Preßchef der russischen Gesandtschaft in Berlin, und Debilkowski, den Handelsexperten, schwer verwundete.

#### Regelung der Sprachenfrage in Südtirol.

Zwischen der deutschen Minderheit in Südtirol und der italienischen Regierung wurde ein sehr zeitgemäßes Abkommen über das Sprachenrecht getroffen, wonach diese Frage in Südtirol eine rein interne Angelegenheit geworden ist. Jedem Staatsbürger deutscher Zunge soll die Möglichkeit gesichert bleiben, sein Recht bei allen Landes- und Gemeindeämtern Südtirols in deutscher Sprache zu suchen und zu finden. Die Erledigungen sollen entweder in deutscher Sprache oder italienisch und deutsch ausgefertigt werden. Der regelmäßige deutsche Unterricht in den Schulen darf in keiner Weise eingeschränkt werden. Italienisch soll nur Pflichtgegenstand sein.

#### Amerika und die Ruhrbesetzung.

Lord Robert Cecil schreibt in der „Times“ über seine in Amerika gewonnenen Eindrücke. Dort schein jedermann der Ansicht zu sein, daß die Besetzung des Ruhrgebietes mit dem Geist des Völkerbundes und mit den allgemeinen Verpflichtungen seiner Mitglieder unvereinbar sei. Er habe keinen einzigen Menschen getroffen, der nicht der Ansicht gewesen wäre, daß die Besetzung des Ruhrgebietes das größte Hindernis für die Mitgliedschaft Amerikas im Völkerbunde sei, da gewisse Mitglieder des Völkerbundes vorziehen, Streitfragen durch Gewalt zu lösen.

**Zur Maienzeit.**

Schon fällt der zarte Blüten Schnee  
Nieder auf den Heimatsboden,  
Das Vöglein singt so lieb im Hain,  
Und doch wird mir's so weh.  
Im Felde blüht 's Bergischmeinnicht,  
Löwenzahn und die Narzisse.  
Maienzeit, wie schön bist du!  
Und doch umflort sich mir der Blick.  
Zwitschernd zieht die Schwalbe ein  
In ihr altes graues Nest.  
Nicht konnt' sie die Fremde halten,  
Heimatsliebe trieb sie heim.  
Viele Menschen zogen fort  
Aus der armen Heimat —  
Ruhlos haften sie da draußen,  
Einsam klagt das Heimatsdorf.  
Heimwärts möchten auch sie wandern,  
Doch, böse Zeit, du läßt es nicht,  
Deshalb ich sitze trauernd da,  
Kenn', Maienlust, dich nicht.

Fritz Högl.

**Aus Stadt und Land.**

**Kočevoje.** (Wegen Raum mangel) können wir von nun an Ausweise über Spenden für Kirchenglocken, Feuerwehren usw. nur etwa vierteljährig in einer separaten Beilage bringen. Die uns bereits übermittelten Verzeichnisse werden in einem späteren Zeitpunkte gegen Bezahlung der Druckkosten veröffentlicht werden. Die geehrten Einsender und Spender mögen dies zur Kenntnis nehmen.

(Mitteilung.) Für alle unsere geschätzten Leser in Wien, Nieder- und Oberösterreich, Tirol und Salzburg wird von jetzt an das Blatt als Zeitungspaket an Herrn Alois Hutter Oberpostverwalter in Wien, Postamt 94 XIII. 7 geschickt, der den Weiterverstand pünktlich besorgen wird. Derselbe nimmt auch Neubestellungen auf unser heimatliches Blatt entgegen. — Da von Seite unserer Leser im Auslande wiederholt Anfragen an uns gerichtet werden, warum wir bei Lokalberichten die Ortsnamen nicht in ihrer früheren verständlichen Benennung bringen, teilen wir mit, daß wir behördlich beauftragt wurden, nur die amtliche, also slowenische Bezeichnung zu gebrauchen. Einige Dorfnamen blieben unverändert wie Verdreg, Verderb und andere, während Biesfeld nun Sivold, gesprochen Biewold also gottscheerisch geworden ist.

(Richtigstellung.) Die in der letzten Nummer enthaltene Notiz „Lehrerversammlung“ ist dahin richtig zu stellen, daß dieselbe nicht am 24., sondern Mittwoch den 23. Mai stattfindet. — Zu derselben werden auch alle bereits pensionierten Gottscheer Lehrer besonders geladen.

(Bei der Verpachtung) am 17. Mai ergaben die Gemeindegagen folgende Beträge: die Biesfelder Jagd 40.000 K, die Gottscheer 51.000 K, die Altlager 17.200 K, die Möslers 63.000 K, die Tiefenbacher 8100 K, die Hinterberger 51.000 K. Den höchsten Betrag erzielte die Kotschner Jagd mit 65.000 K. Jara wurde um 5600, Banjaloka um 10.000 K verpachtet.

(Sängerausflug.) Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Gottscheer Gesangverein am Pfingstmontag nachmittags einen Ausflug nach Seele veranstaltet.

(Einige Fragen zur Beantwortung) in der nächsten Folge unseres Blattes: 1.

wer ist in letzterer Zeit gestorben? 2. Wer ist in den Ehestand getreten? 3. Wer hat infolge Option das Gottscheerland verlassen? 4. Wer ist aus Amerika heimgekehrt, wer ausgewandert? 5. Was hat sich sonst Neues zugetragen? — Wer unser Blatt durch Beantwortung der Fragen jetzt und in der Zukunft inhaltlich zu bereichern bestrebt ist, berichte, was er weiß, auf einer Postkarte an die Schriftleitung.

(Gottscheer Gesangverein.) Der Mahnruf an unsere Frauen und Mädchen, unseren Verein sowohl moralisch als auch materiell zu unterstützen, ist nicht ungehört geblieben und am Beginne unserer Tätigkeit können wir mit Freude feststellen, daß bereits eine ansehnliche Schar von holder Weiblichkeit unserem Vereine als gründerdes Mitglied mit dem Gründerbeitrage von 100 Din beigetreten ist, und zwar die Frauen: Dr. Röthel, Dr. Arto, Meti Rom, Pepi Fornbacher, Maria Engeler, Paula Röthel, Anna Oswald, Maria Krefse, Nina Schober, Luise Ganslmayer, Amalia Braune, Migi Pepsch Höbrigmann, Emma Höbrigmann, Migi Tomitsch, Antonia Kropf, Leontine Scheschark, Gabriele Kraus und Fräulein Migi Loser.

Wir begrüßen die Opferwilligkeit unserer Damenwelt und knüpfen daran den Wunsch, es möge das gute Beispiel der bis jetzt eingetretenen Gründerinnen große Nachahmung finden.

(Besitz und Tragen von Waffen.) In Anbetracht dessen, daß sich in letzter Zeit Zusammenstöße zwischen Angehörigen verschiedener politischer Organisationen wiederholen, bei denen Schußwaffen in Anwendung gebracht werden, und weil dadurch die persönliche Sicherheit und das Eigentum in einem merklichen Maße bedroht ist, hat die Gebietsverwaltung für Slowenien im Amtsblatt Nr. 44 vom 9. Mai l. J. eine Rundmachung erlassen, wonach der Besitz und das Tragen von Waffen (Gewehren und Revolvern) allen Personen, die noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht haben, verboten ist, auch wenn diese Personen ihre Schußwaffen angemeldet haben, bezw. sich eine Bewilligung zum Besitz oder zum Tragen von Schußwaffen erworben haben. Ausgenommen sind hiervon die Träger von Dienstwaffen (Sicherheitsorgane, Post- und übrige Staatsbeamten, die aus Dienstesrücksichten zum Waffentragen befugt sind), Jäger, die doch während der Jagd, und Personen, die in jeder Beziehung vollkommen verlässlich sind und unwiderlegbar die Notwendigkeit der Waffe zum Schutze der eigenen Sicherheit beweisen und persönlich dafür bürgen, die Waffen nicht zu mißbrauchen. Alle übrigen Personen, die nicht zu diesen Ausnahmen gehören und das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, müssen ohne Rücksicht darauf, ob sie einen Waffenspaß oder sonst eine Bewilligung besitzen oder nicht, binnen acht Tagen nach der Verlautbarung dieser Rundmachung im Amtsblatte in größeren Orten bei der Polizeibehörde, in kleineren bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft Waffen abgeben.

(Analphabeten in Frankreich.) Der französische Senator Jouvenel nannte Frankreich kürzlich die Schutzherrin europäischer Kultur. Eine wirksame Illustration dazu liefert die abnorm große Zahl der Analphabeten in Frankreich. Wie tschechische Blätter melden, wurde in Frankreich bei den Assentierungen der Jahrgänge 1921 und 1922

festgestellt, daß von 96.348 Rekruten nur 68.322 also nur 71 Prozent lesen und schreiben konnten, 14.262 also 15 Prozent konnten nur lesen, während 13.764, also 14 Prozent weder lesen noch schreiben konnten.

(Mittelschüler dürfen nicht Mitglieder politischer Organisationen sein.) Aus Belgrad wird berichtet: Der Unterrichtsminister hat eine Verordnung erlassen, welche vorschreibt, daß Schüler und Schülerinnen von Mittelschulen keiner Organisation als Mitglieder angehören dürfen, welche auch nur den geringsten politischen Charakter hat.

**Prerigel.** (Neue Glocken.) Als unsere zwei neuen Bronzeglocken in der Karwoche spät abends bei Mondschein ihren Einzug hielten, wurden sie von den vollzählig erschienen Ortsinsassen mit Pöllerbüscheln und Jubel begrüßt. Herr Andreas Mantel hielt dabei eine schöne, von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache. Mit den Glocken ist ein Stück Heimat wieder zurückgekehrt, liebe Freunde, die im wechselvollen Leben Freud' und Leid mit uns teilen, freudige und traurige Ereignisse uns verkünden. Am Karfreitag haben sie uns nach jahrelangem Fernsein ihre Ankunft durch ihr erstes, feierlich und harmonisch klingendes Geläute verkündet. Beide Glocken sind von schöner Ausführung. Die größere 102 Kilogramm schwere trägt das Bild des heil. Andreas und den Namen der Spenderin „Maria Mantel Prerigel 4“, die andere 67 1/2 Kilogramm schwere mit dem Bilde „Maria Hilf“ hat die Inschrift „Nach dem Weltkriegstreite sei Friede mein Geläute“. Das Komitee: Franz Rump, Andreas Mantel, Johann Gößl, Josef Köstner.

**Rajndol.** (Gründungsfest.) Am 27. Mai findet das 25 jährige Gründungsfest des hiesigen freiwilligen Feuerwehrvereines mit folgendem Programm statt: 1. Tagwache um fünf Uhr früh. 2. Empfang der fremden Feuerwehren von 8 bis halb 10 Uhr. 3. Festmesse um 10 Uhr. 4. Nach der Festmesse Besuch der verstorbenen Mitglieder am Ortsfriedhofe mit Grabrede. 5. Gemeinsamer Abmarsch vom Friedhof in den Festgarten. Dort Festrede und darauf Pause für das Mittagessen. 6. Um ein Uhr nachmittags gemütliche Unterhaltung, wobei die Musik von der Möslers Feuerwehrkapelle besorgt wird.

**Mozelj.** (Eheschließung.) In der hiesigen Pfarrkirche wurde am 14. Mai der Besitzer und Kapellmeister Herr Rudolf Zellern mit Fräulein Maria Jallitsch aus Otterbach getraut. Viel Glück dem jungen Ehepaare!

(Markt.) Infolge der Pfingstfeiertage findet heuer der Viehmarkt nicht am 20., sondern erst am 22. Mai statt.

**Onok.** (Brandlegung und Selbstmord.) Am 12. Mai sind hier zwei Reuschen ganz abgebrannt. Die Bewohner konnten nur sich und die Kleider, die sie auf dem Leibe trugen, retten. Ferdinand Rump, der mit seinem Weibe längere Zeit schon in Zwieracht lebte, sich dem Trunke ergab und in diesem Zustande als Mitbesitzer der Reuschen seine Hälften um den geringen Betrag von nur 10.000 K einem Besitzer namens Köstner verkaufte, später über seine Voreiligkeit und Unüberlegtheit Reue empfand, hat in seiner Geistesverwirrung die Reuschen angezündet. Rump hat

Verzinst Spareinlagen mit

# 5%

und zahlt die Invalident- u. Rentensteuer aus eigenem.

# Merkantilbank Kočevje

gewährt Kredite unter kulantesten Bedingungen, übernimmt Spareinlagen ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt Einlagen gegen Kündigung, gegen höhere Verzinsung übernimmt Scheck, Bankanweisungen usw. zur Einlösung, kauft Valuten aller Staaten, besolders Dollar zu den höchsten Tageskursen.

sich geflüchtet und wurde nach einigen Tagen auf einer Buche erhängt aufgefunden. Er hatte über 6000 K Bargeld bei sich. Am Boden lag sein Hut und eine halbvolle Flasche Rognak. Was ihn zum verhängnisvollen Schritte veranlaßt, hatte er in Briefen niedergeschrieben. Er stammt aus Lichtenbach und hatte von seiner in Amerika verstorbenen Schwester als einziger Erbe ein größeres Vermögen zu erwarten.

**Wien.** (Versammlung). Am 25. März 1923 hielt der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien in der Gastwirtschaft Deierl bei sehr gutem Besuche seine ordentliche Jahresversammlung ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten gedachte der Obmann Andreas Schuster in einem Nachrufe der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder: Frau Tiefelmann, Frau Jonke, Berndorf, und Herrn Ernst Kom. Der im Anschlusse erstattete Rechenschaftsbericht zeigte ein recht erfreuliches Bild der Vereinstätigkeit, dessen Ergebnis in dem vom Zahlmeister Matthias Pefschauer verlesenen Rechnungsausweise ganz besonders zum Ausdruck gelangte. Außer der humanitären Betätigung hatte die neue Vereinsleitung auch die Pflege der Geselligkeit unter den Landsleuten ganz besonders im Auge behalten. Ein voller Erfolg war der am 15. November abgehaltenen 30jährigen Gründungsfeier beschieden. Die Feier wurde mit einer von Ob. Realsch. Direktor Georg Widmer zum Großteil in heimischer Mundart gehaltenen Festrede eingeleitet, in der er den Werdegang eines Gottscheers von der Jugendzeit im Elternhause bis zu seiner in hartem Kampfe gegründeten Existenz in der Ferne schilderte. Im weiteren Verlaufe der mit größtem Beifall aufgenommenen Rede gedachte der Redner der Männer, die vor 30 Jahren den Verein gründeten und stets für die Ehre des Heimatlandes und die Interessen der Landsleute eintraten. An die noch lebenden Gründer des Vereines brachte der Obmann Erinnerungsdiplome zur Verteilung. Unter den Gästen konnte der Verein auch Herrn Nationalrat und Bürgermeister Kollmann aus Baden sowie den Vertreter des Vereines „Gottscheerland“ in Graz begrüßen. Vorträge und Tanz sorgten für die Unterhaltung. Ein sehr schönes Ergebnis brachte eine von Herrn Edi Kresse eingeleitete Sammlung zur Schaffung eines Fahnenfonds.

Ebenso erfreute sich der am 4. Februar abgehaltene zweite „Gottscheer Kirrtag“ der größten Beteiligung der Landsleute und Wiener Gäste. Ein Einzug unter Ziehharmonikabegleitung und einer gottschebarischen Ansprache durch Herrn Edi Kresse brachte gleich die Kirrtagsstimmung. Eine 24 Mann starke Kirrtagkapelle sorgte dafür, daß die tanzlustige Jugend auf ihre Rechnung kam. Den Verein hatte mit dem Besuche auch die gefeierte Wiener Künstlerin Frau Hansi Niese beehrt. Besonderer Dank für das Gelingen des Festes gebührt den Damen Stalzer, Schemitsch und Pefschauer. Herr Schemitsch dankte der Vereinsleitung unter kurzem Hinweis auf die Erfolge im Namen der Anwesenden und mit der Aufforderung zu weiterem treuen Zusammenstehen schloß der Obmann die Versammlung.

— (Todesfall.) In Wien wurde am 26. April l. J. Herr Johann Rößner, Beamter der Mineralöl-A. G. vorm. Fanto & Comp., im 56. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden

zur ewigen Ruhe bestattet. Er stammte aus Obermösel und erfreute sich ob seines zuvorkommenden Wesens im Kreise seiner Bekannten und Landsleute allgemeiner Wertschätzung. Eine große Anzahl seiner engeren Freunde und Amtskollegen sowie eine stattliche Zahl von Mitgliedern des landsmännlichen Vereines, dessen langjähriges Vorstandsmitglied der Verstorbene war, gaben ihm das letzte Geleit. Ehre seinem Andenken!

## Kleine Nachrichten.

— Eine Selbstmordwelle in den Vereinigten Staaten. Nach der neuesten Statistik ist in den Vereinigten Staaten eine beunruhigende Zunahme der Selbstmorde festzustellen. Nicht weniger als 13.530 Amerikaner haben im Jahre 1922 Hand an sich selbst gelegt. Besonders auffallend ist die außerordentlich hohe Zahl der jugendlichen Selbst-

morde, die von 477 im Jahre 1921 auf 900 1922 emporstiegen. Ein Knabe hinterließ eine Aufzeichnung, in der er erklärte, er nehme sich selbst das Leben, weil es ihm „Spaß mache“; ein Mädchen schrieb, daß es sich das Leben nehme, „um eine neue Sensation kennen zu lernen“. Man bringt diese Zunahme der jugendlichen Selbstmorde mit dem Anwachsen der jugendlichen Heiraten in den Vereinigten Staaten in Verbindung. In den Heiratsregistern sind nämlich 1600 Jünglinge und 12.000 Mädchen von 15 Jahren als Eheschließende eingetragen worden.

## Wälutenshandel.

Dollar 94.87, Lire 4.70.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“  
Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee

## EINLADUNG

zur

# ::: ersten Generalversammlung :::

## der Merkantilbank in Kočevje,

welche Sonntag den 27. Mai 1923 um 10 Uhr vormittags in den Geschäftslokalitäten der Bank abgehalten wird.

### TAGESORDNUNG:

1. Bericht des Verwaltungsrates über das Jahr 1922.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz pro 1922 und Erteilung des Abschlusses für das Jahr 1922.
4. Beschluss betreffs der Gewinnverteilung.
5. Wahl des Aufsichtsrates.
6. Eventualia.

Laut § 13 des Gesellschaftsstatutes dürfen jene Aktionäre an der Generalversammlung teilnehmen, welche sechs Tage vor der Generalversammlung mindestens zehn Aktien des Institutes bei der Merkantilbank in Kočevje erlegt haben. — Zwecks Teilnahme an der Hauptversammlung werden Legitimationen ausgefolgt.

Der Verwaltungsrat.

## Ausschreibung.

Die Kirchenvorsteherung Göttenitz beabsichtigt den Turm der Ferialkirche St. Leonhard auf dem Berge 140 m<sup>2</sup> mit Zinkblech Nr. 13 oder starkem, verzinktem Eisenblech Nr. 17 eindecken zu lassen. Etwaige Angebote von Spenglermeistern wollen schriftlich oder mündlich innerhalb drei Wochen anber gerichtet werden.  
Kirchenvorsteherung Göttenitz.

## : Holzkohlensäcke : BOR. SBIL, Kočevje.

:: Sie kaufen gut ::

wenn Sie Ihren Bedarf an Weizenmehl, Maismehl, Polenta, Kleie, Zucker, Kaffee, Reis, Öl und sonstige Spezereiartikel sowie Herren- und Damenstoffe, Blaudrucke, Zephyre, Orferte, Leinwand, Herrenhüte, Seidentücher und sonstige Kurz- und Wirkware, dann Schneider- und Näherinnen-Zugehörartikel bei der Firma

**Alois Kresse, Gemischtwarenhandlung**

::: Kočevje :::

besorgen.

Alles in verlässlich guter Qualität und zu den billigsten Tagespreisen.  
Für Wiederverkäufer Gn. gros-Preise!

## Haus Nr. 26 in Frauen

samt Viertelhuber Grund mit Holzanteil ist zu verkaufen. Anzufragen in Mösel 14.

## Heu auf der Wurzel

verpachtet parzellenweise Julie Sterbenz in Obermösel 37, wohin schriftliche oder mündliche Anfragen zu richten sind.

## Großes Bauernhaus

in Hajensfeld (Eigentümer Joh. Stibar) bestehend aus drei Zimmern, Küche, Vorhaus, Speis, Keller, Stallungen, Scheune, großem Obstgarten, 3/4 Kuben Acker und Wiesen, jungem Fichtenwald (50.000 Fichten), schlagbarem Buchenholz ist aus freier Hand zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erteilt Josef Mauffer in Schalendorf 17 bei Gottschee. 2-2

## Ein Haus

in gutem Zustande, samt Stallung und Wirtschaftsgebäude und zwei Acker sind zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Stiene in Slovenska vas 46.

## Spezialität Höllensensen-

## Bergamoer Wetzsteine

sind zu haben beim Kaufmann Peter Pettsche, Kočevje.

## Jugoslawisches Mühlen-Konzern.

## Marktbericht Nr. 2.

Weizenmehl Nr. 0, gg	Din 7.70	- K 30.70
„ „ 0, g	„ 7.30	„ 29.10
„ „ 2	„ 7.03	„ 28.10
Roggenmehl, weiß	„ 6.70	„ 26.70
Kukuruzschrot	„ 3.30	„ 13.10

Preise ab Bahn oder Magazin Kočevje.

Vertreter: **BOR. SBIL**

Getreidegroßhandlung  
Kočevje.

Telephon Nr. 4.

# 4 1/2 % Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsfokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1923:  
Din 9.401.731.53.  
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 4 1/2 %  
Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %  
Zinsfuß für Wechsel 7 1/2 %